

Studienreise der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Rumänien

Autor(en): **Glarner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **146 (1980)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Studienreise der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Rumänien

Major Hans Glarner

Dank umsichtigen Vorbereitungen der Kommission REX hatten 30 Mitglieder der SOG aus allen Landesteilen und aus nahezu allen Waffengattungen vom 25. Mai bis zum 1. Juni 1980 erstmals Gelegenheit zu einem Besuch in Rumänien. Leiter der vom Leutnant bis zum Obersten umfassenden Reisedelegation war Oberst i. Gst J. Cornut.

Der Aufenthalt begann mit einem Besuch der **Militärakademie Bukarest**. Schon hier wurde die zentrale Bedeutung der Armee für Rumäniens Staat deutlich. Mit einem Jahresbudget von rund 100 Mio Lei werden 650 höhere Kommandanten, 200 Politoffiziere und 1000 Technische Offiziere ausgebildet. Der Lehrgang für die Absolventen der Akademie dauert je nach Fachrichtung 2 bis 5 Jahre. Vereinzelt werden auch Ausländer an der Akademie ausgebildet. Es sollen keine rumänischen Offiziere im Ausland ausgebildet werden. Auf 5 bis 6 Studenten entfällt ein Dozent, der pro Jahr 400 Stunden zu dozieren und in der restlichen Zeit zu forschen hat. Ein Teil der hier ausgebildeten höheren Offiziere kann auch in Direktionsposten der rumänischen Wirtschaft eingesetzt werden, und die Forschungsergebnisse der Akademie sollen einen beachtlichen Input an die Industrie des Landes liefern.

Als Gäste des Kommandanten der Militärakademie und früheren Generalstabschefs, Armeegeneral Ion Tutoveanu, durften die Reiseteilnehmer in dem im Jahre 1936 aus Spenden der rumänischen Offiziere erbauten, palastähnlichen **Zentralhaus der Armee** in Bukarest an einem unvergesslichen Bankett zusammen mit dem Kader der Akademie teilnehmen.

Bereits die Begegnung mit 57-mm-Flab-Kanonen in Stellung auf dem internationalen Flughafen Bukarest war für die überraschende Präsenz der Armee symptomatisch gewesen: In allen wichtigen Begrüssungsreden in der Akademie und in den später besuchten Militärschulen schimmerte der Wille

der Landesregierung durch, die Sozialistische Republik Rumänien im Frieden mit allen Nachbarn, in Unabhängigkeit und Souveränität zu bewahren. Nach den Ereignissen in der Tschechoslowakei 1968 begann die rumänische Armee mit dem Aufbau der Patriotischen Garden, einer Art Ortswehr, deren Weiterausbau zur Zeit als eines der Hauptanliegen des Staats bezeichnet wird. In naher Zukunft sollen in die Zivilverteidigung auch Frauen einbezogen werden. Dass das schweizerische Milizsystem in diesem Zusammenhang mit Interesse studiert worden ist, liegt auf der Hand. Zur Zeit umfasst die rumänische Armee etwa 140 000 Mann im Heer, 30 000 Mann in den Luftstreitkräften und 10 000 Mann in der Marine. Hinzu kommen 37 000 Mann Grenztruppen und Bereitschaftspolizei und 700 000 Mann der Patriotischen Garden. An ausgebildeten Reservisten sind etwa 500 000 Mann vorhanden. Die aktive Dienstzeit mit allgemeiner Wehrpflicht beträgt für Land- und Luftstreitkräfte 16 Monate, für die Marine und die Truppen des Innenministeriums 2 Jahre und für Studenten 8 Monate.

Grundsätzlich wurden der Delegation während ihres Besuches nur rumänische Waffen und Geräte gezeigt. Ausrüstungen, wie sie im Warschauerpakt üblich sind und unseres Wissens auch in Rumänien verbreitet sind, waren nicht zu sehen. In der **Pilotenschule «Aurel Vlaicu» in Buzau** waren ein kleines rumänisches Starrflügelflugzeug mit Propeller vom Typ IAR 823, ein Lizenzfabrikat des Alouette III-Helikopters, und ein einfacher Jet L 29 tschechoslowakischer Provenienz zu sehen. Sie sind als Schulflugzeuge ein-

gesetzt und dienen je nach Ausbildungsrichtung der Schulung sämtlicher Zivil- und Militärpiloten der Sozialistischen Republik Rumänien, die alle in Buzau bis zum Pilotenbrevet ausgebildet werden.

Von besonderem Interesse war der **Besuch des Zentralen Militärmuseums in Bukarest**. Hier wurde der Wille der Sozialistischen Republik Rumänien offensichtlich, die Kontinuität der rumänischen Geschichtsschreibung über 2000 Jahre auf die Daker und die Römer zurückzuführen, die mit ersten Staatengründungen in den Gemarken des heutigen Rumäniens begonnen hatten. Der Museumsbesuch lohnt sich auch für Nichtmilitärs. Neben einer reichhaltigen Stich- und Feuerwaffen-sammlung, einer Uniformensammlung, der Darstellung der rumänischen Militärgeschichte, einer Sammlung aller je an Angehörige der rumänischen Armee verliehenen Orden und mehreren Panzern und Flugzeugen darf vor allem die Sammlung von Geschützen aus 6 Jahrhunderten als einmalig bezeichnet werden. So steht unter anderem eines der noch erhaltenen Eisenbahngeschütze der Marke Skoda mit einem Kaliber von 420 mm aus dem Ersten Weltkrieg heute in Bukarest.

Im Instruktionszentrum der **Chemietruppen in Cimpulung** wurde deutlich, dass die rumänische Armee den Massenvernichtungsmitteln eine ganz erhebliche Bedeutung zumisst. Für jeden Soldaten ist ein Dosimeter vorhanden, der nur vom Kommandanten gelesen werden kann. Auf Stufe Gruppe ist bereits ein A-Detektor eingeteilt, ab Stufe Kompanie findet sich ein automatisches Kampfstoffnachweisgerät. Reparaturtruppen für ABC-Geräte finden sich auf Stufe Regiment. Die Division verfügt über einen eindrucksvollen Fahrzeugpark mit einem Aufklärungs-Geländepersonenwagen mit den Detektoren. Das gedeckte Gefährt verfügt über Funk und muss vom Spürer nicht verlassen werden, um seinen Spürauftrag zu erfüllen. Ferner ein ABC-Nachrichtenbüro auf der aufgeklappten und mit Wand und Dekenelementen ergänzten Lastwagenbrücke, Zisternenwagen zur Entgiftung von Waffen und Geräten, fahrbare Dekontaminationsstellen mit Heisswasserduschen und ein grosser Zisternenwagen mit einem Nebelgenerator, der die Fähigkeit haben soll, bis 27 ha während einer Stunde zu vernebeln.

Im Ausbildungsprogramm werden Methoden zum Überleben unter erschwerten Bedingungen, theoretische Kenntnisse über A-Waffen und Massenvernichtungsmittel wie Soman, Sarin, Phosgene, Iperit, Tabun, LSD usw. vermittelt.

Beim Mittagessen in Cimpulung wurde der Reisedelegation ein **Folkloreprogramm** mit Instrumentalsolisten, Sängerinnen und Sängern, im Ganzen gegen zwanzig Amateuren aus den umliegenden Fabriken, in unwahrscheinlich virtuoser Qualität geboten, wobei vor allem der Spieler der rumänischen Hirtenflöte begeisterte.

An einem vom Schweizer Botschafter Erni und seiner charmanten Gattin in der **Botschaft in Bukarest** für die Reisedelegation und die Dozenten der Militärakademie und ihre Gattinnen offerierten Cocktail bot sich Gelegenheit zu mannigfaltigen Gesprächen über das System, die Armee, die Gesellschaft und die Probleme der Sozialistischen Republik Rumänien, deren Repräsentanten das Land als Entwicklungsland bezeichnen, das im laufenden Fünfjahresplan durch eine zügige Industrialisierung, eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und eine Ankurbelung des Tourismus auf eine mittlere Entwicklungsstufe angehoben werden soll. Aus westlicher Sicht erstaunlich ist die in Gesprächen, aber auch anhand der Abbildungen und Zitat Tafeln immer wieder spürbare Verehrung, die dem Staatspräsidenten, N. Ceausescu, entgegengebracht wird, dessen Sohn übrigens die Militärpilotenschule in Buzau als erster seines Jahrgangs abgeschlossen hat.

In dem 1100 Meter über Meer gelegenen Sommer- und Winterkurort **Predal** waren **Gebirgsinfanteristen** bei der Detailausbildung an Hindernissen, Seilbrücken, Abseilstellen eines fixen Parcours zu sehen. Die Gebirgstruppen verfügen unter anderem über 10-cm-Kanonen und 120-mm-Minenwerfer, welche von 6 Mann getragen werden können. In wegsamem Gelände tragen sorgfältig zur Gebirgstüchtigkeit angewöhnte Pferde die Lasten. Die Gebirgsinfanterie kann für Transporte auch Helikopter anfordern. Die Transporthelikopter sind mit Panzerabwehrwaffen ausgerüstet und haben neben ihrem Transportauftrag die Aufgabe, die transportierte Truppe im Erdkampf zu unterstützen. Die Sommer- und Wintergebirgsausrüstung entspricht etwa jener der schweizerischen Gebirgstruppen.

Die **Offiziersschule «Leontin Salajan» in Brasov** für Spezialisten der Fliegerabwehr ist in die Abteilungen Flabartillerie, Flabraketen und Radar gegliedert. Hier werden Flaboffiziere ausgebildet, die gleichzeitig eine Schulung als Elektromechaniker, Elektrotechniker, Fernmeldetechniker oder Elektroniker durchlaufen, bevor sie zur Instruktion oder zur Weiterausbildung an die Akademie gehen. Die



Bild 1: Gastvorlesung

Anlässlich des Besuches einer Delegation der Schweizerischen Offiziersgesellschaft bei der rumänischen Armee stellte der Delegationsleiter, Oberst i Gst Jacques Cornut, dem Kader der Militärakademie Bukarest in einer Gastvorlesung Wesen und Aufbau der Schweizer Armee vor. Im Bild von rechts: Botschafter Erni (Bukarest), Armeegeneral Ion Tutoveanu, Major Bruno Wartenweiler, Stellvertreter des schweizerischen Militärattachés in Budapest, Oberst i Gst Jacques Cornut und der Reisebegleiter und Übersetzer Oberst Constantin Iordache.

Schule hat das Glück, ihre Absolventen aus 20 Kandidaten pro Platz auswählen zu können. Das modernste Gerät in den Ausbildungsräumen war eine etwa 7 Meter lange Flabrakete vom Typ FR-7, die etwa SAM II oder III entsprechen soll. Die Schule entfaltet eine rege technische und wissenschaftliche Publizität und verfügt über eine eigene Druckerei und eine Bibliothek und Diathek, in der unter anderem auch Bilder der Volkstrachten in grosser Zahl vorhanden sind.

In Brasov (Kronstadt) kamen die Mitglieder der Reisedelegation in den Genuss einer **Führung durch die «Schwarze Kirche»** mit ihrer bemerkenswerten, durch die Jahrhunderte von Orient-Handelsreisenden zusammengetragenen und gestifteten Teppichsammlung. Unvergessen ist auch der Klang der berühmten Orgel in allen Registern, auf der der eigens herbeigerufene, berühmte Organist Hans E. Schlandt ein kurzes Konzert gab. Interessant war die Information, dass neben der Kirche auch heute noch eine deutschsprachige Mittelschule mit Maturitätsabschluss für die deutschsprachige Minderheit geführt wird. Vielen Reiseteilnehmern wird indessen das Bankett im weltbekannten Gasthaus «Cerbul Carpatin» als touristischer Höhepunkt der Rumänienreise in Erinnerung bleiben, dessen gastronomische Qualitäten den musikalischen und tänzerischen Darbietungen mit über 40 Virtuosen an Charme und Klasse in nichts nachstanden. Die folkloristische Vielfalt dieses Landes ist eindrücklich

und wird nicht nur für den Fremdenverkehr, sondern auch wissenschaftlich ernsthaft gepflegt und in die Politusbildung einbezogen.

In der **Infanterie-Offiziersschule «Nicolae Balcescu» in Sibiu** (Hermannstadt) wurde einmal mehr deutlich, welches Gewicht in der rumänischen Armee dem Sport zugemessen wird. Es herrscht unter den verschiedenen Schulen ein ausgesprochener Leistungswettbewerb, der sich in Armeemeisterschaften mit Schwergewichten in Leichtathletik und Handball abzuspielen scheint und für die Elite bis zur Teilnahme an der Spartakiade führt. Ohne je Soldat gewesen zu sein, hat der Infanterist eine Eintrittsprüfung zu absolvieren, die recht selektiv sein soll. Im ersten Jahr führt die Ausbildung zum Offizier und guten Kämpfer, im zweiten Jahr zum Gruppenführer mit Praxis, im dritten Jahr zum Zugführer mit Kenntnissen in Kompanieführung und Manövererfahrung. Scheidet der Schüler durch eigenes Verschulden vorzeitig aus, muss er die Ausbildungskosten zurückerstatten. Der Kandidat hat sich zu 9 Jahren Dienst als Offizier in der Armee zu verpflichten. An Ausbildungsgeräten, die in zahlreichen Varianten und Modellen für die verschiedensten Ausbildungsziele in der Schule fix eingerichtet sind, fiel eine Anlage für Schiessübungen mit Luftgewehren zum Training des präzisen Einzelschusses auf wechselnde und bewegliche Ziele, namentlich auch Helikopter und Fallschirmabspringer, auf. Die Kurzstanzanlage steht den Absolven-

ten in der Freizeit zur Verfügung und soll sich einer regen Benützung erfreuen.

Die **Artillerieoffiziersschule «Ion Voda» in Sibiu** bildet neben Artillerieoffizieren auch Kartographen – übrigens an Geräten von Wild Heerbrugg – und weitere Spezialisten aus. Verschiedene Simulations-Schiessanlagen, darunter eine von 20 m auf 60 m, dienen der Schiessausbildung an Geschützen und Minenwerfern. Wie in andern Schulen nimmt der Politunterricht 15 bis 20 Prozent der Ausbildungszeit ein und umfasst unter anderem Philosophie, Dialektischen Materialismus, Parteigeschichte, politische Wirtschaftslehre und Militärgeschichte. In der Artillerieschule war eine Panzerabwehrwaffe vom Typ Sagger nebst den in der rumänischen Armee gängigen Munitionssorten zu sehen.

Der **Besuch eines Mechanisierten Regiments in Bukarest** ermöglichte die Inspektion einer Kompanie in der Waffenhandhabung (grosse Zerlegung) und bei Richtübungen mit 3 Panzern T-55, die in Abständen von rund 8 m nebeneinander auf soliden Betonfundamenten mit einer Vorrichtung zum fahrtsimulierenden Schütteln standen. Auf besonderes Interesse stiessen die mit 8 bis 12 Panzergrenadiern besetzten Schützenpanzer TAB-72 der rumänischen Version mit zwei 80-PS-Motoren des BTR 60. Ausser dem Vorrücken von Panzergrenadiern in einer panzerbegleitenden, offenen Fliegerformation hinter den Schützenpanzern wurde in einem etwa 70 x 30 m grossen fixen Bassin mit Ein- und Ausfahrtsrampen die Schwimmfähigkeit mit offenen Luken und schussbereiten 14-mm- und 7,62-mm-Maschinengewehren demonstriert. Bei stehendem Wasser und zu Lande wirken diese Schützenpanzer überraschend agil. Zu Land erreichen sie 80 km/h, zu Wasser bei Wassergeschwindigkeiten bis 2,5 m/sec bis 12 km/h. Die Steigfähigkeit soll 35 Prozent betragen.

Ausser Programm konnte auf Wunsch der Reisedelegation eine Fahrt in den **Grenzort Giurgiu** an der Donau angefügt werden, wo der Garnisonskommandant den rumänischen Teil der touristisch und strategisch bedeutsamen zirka 2,5 km langen gemischten Eisenbahn- und Strassenbrücke erläuterte und den Hafen der Donauflotte zeigte. Bei dieser Gelegenheit konnte sich die SOG-Delegation nochmals davon überzeugen, dass die Wachen in Rumänien selbstverständlich mit scharfer Munition und geladener Waffe ausgerüstet sind.

Eine Viererdelegation der Reisegruppe unter der Leitung von Oberst i Gst J. Cornut pflegte zum Abschluss mit dem amtierenden Generalstabschef im **Verteidigungsministerium**, Generaloberst Milae, und dem Armeegeneral Tutoveanu einen Gedankenaustausch, in dessen Verlauf der Chef der Schweizerdelegation seine Genugtuung über den freundlichen Empfang, die hervorragende und minutiöse Vorbereitung der Besuche bei der Truppe und den Dank der Reisteilnehmer übermittelte.

Der rumänische Generalstabschef benützte die Gelegenheit, auf letzte Fragen der Schweizerdelegation einzutreten und gab auch einen kurzen Abriss über die umfangreichen Bauvorhaben, insbesondere auf dem Gebiet des Kraftwerkbbaus, von denen die Armee den rumänischen Teil eines im Südwesten des Landes liegenden Flusskraftwerks allein gebaut hat. Auch am Kanalbau zwischen dem Schwarzen Meer und der Donau ist die Armee zu zwei Dritteln beteiligt. So unterschiedlich die Systeme und die Geographie Rumäniens und der Schweiz sind, es bestehen doch Gemeinsamkeiten in den Auffassungen über die Beschlüsse von Helsinki und über die Bedeutung der Erhaltung des Friedens angesichts einer nuklearen Bedrohung, die heute eine ungeheure Vernichtungskapazität pro Erdbewohner angenommen hat.

Eine Führung durch das **Historische Museum der Sozialistischen Republik Rumänien in Bukarest**, das nach der Erdbebenkatastrophe von 1970 mit modernsten Mitteln neu gestaltet, am 8. Mai 1972 wiedereröffnet werden konnte, vermittelte den Reisteilnehmern einen reichen Einblick in die wechselvolle Landesgeschichte vom Paleolithikum bis heute. Einmal abgesehen vom für westliche Begriffe etwas stark auf die gegenwärtig in Mode stehende Geschichtsschreibung ausgerichteten Informationsgehalt sind Aufbau, Abfolge und Reichtum der ausgestellten Gegenstände und die Präsentation der Informationen beispielhaft. Als Kuriosität sei auf die Sammlung sämtlicher Staatsgeschenke fremder Staatsoberhäupter an Präsident N. Ceausescu hingewiesen, worunter beispielsweise Zigarren besonders eindrücklichen Kalibers vom kubanischen Staatsoberhaupt Fidel Castro. Einen selten in einem Museum anzutreffenden künstlerischen und materiellen Reichtum zeigt die Schatzkammer mit Schmuckstücken aus fünf Jahrtausenden. Nur schon dieser Schatzkammer wegen sollte der Rumänienreisende den Besuch des Historischen Museums in Bukarest auf keinen Fall verpassen.

Auf den in 8 Tagen nebst dem Flug Zürich-Bukarest im Car des Verteidigungsministeriums zurückgelegten 2170 Kilometern erhielten die Reisteilnehmer einen **unvergesslichen Eindruck** von der Grösse und Schönheit dieses Landes. Dies nicht zuletzt dank der hervorragenden Betreuung durch die rumänischen Reisebegleiter, Oberst Ioan Puscas, Oberst Nicolae Petrosanu, Oberst Constantin Iordache und Hptm Calin Sinescu. Ohne die Schattenseiten, die es auch in Rumänien durchaus gibt, bagatellisieren zu wollen, darf eines festgehalten werden: So ist Rumänien eine Reise wert! ■

Bücher und Autoren:

Gefechtsfeld Mitteleuropa

Von Franz Uhle-Wetter. 170 Seiten, 6 Skizzen. Band 7 aktuell. Verlag Bernard & Graefe, München 1980. DM 12,80.

Dem Verfasser, Kommandeur einer Panzerbrigade in der deutschen Bundeswehr, geht es darum, aufgrund einer sorgfältigen Analyse des Ist-Zustandes der westlichen Heeresorganisationen und abgestützt auf Kriegsbeispiele nachzuweisen, dass Bewaffnung, Zahl der Kämpfer und Organisation insbesondere der Bundeswehr dem mitteleuropäischen Gelände nicht angemessen sind. Im ersten Kapitel befasst er sich mit den negativen Auswirkungen der Technisierung. Aufhorchen lassen seine Bedenken über den grossen logistischen Apparat und die abnehmende Zahl von Kämpfern in den mechanisierten Grossverbänden. Im zweiten Kapitel untersucht er den Ist-Zustand der Bundeswehr. Hier sind insbesondere die auch für unser Land gültigen Feststellungen über die taktischen Folgen der Panzerabwehr-Lenkraketen lesenswert. Im dritten Kapitel zeigt er den Soll-Zustand auf: Es genügt nicht, über Grossverbände zu verfügen, die nur in offenem und panzergünstigem Gelände eingesetzt werden können, sondern es braucht zusätzlich Verbände, die den Kampf in bedecktem Gelände führen können. Ein Grossverband sollte demnach gemischt sein: mechanisierte Verbände für den Angriff in offenem und Infanterieverbände für die Verteidigung in bedecktem Gelände. Das letzte Kapitel ist der Gliederung der Leichten Infanterie gewidmet.

Die Schrift (herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung) zeigt auf, dass die Schweiz mit dem heute gültigen Abwehrkonzept auf dem richtigen Weg ist. Sie soll uns aber auch im Hinblick auf unser Gelände auf die Gefahren der Über-technisierung hinweisen. Dem inhaltschweren Werk ist deshalb in der Schweiz ebenfalls weite Verbreitung in Militär- und Militärpolitikerkreisen zu wünschen.

Johannes Fischer